

Menschen erneuert wird, gibt es nach Luther eine echte Gemeinschaft des Gläubigen mit Christus (S. 196).

Nach Ritschls Verwerfung der Einwohnungslehre wurde das Thema im 20. Jahrhundert wieder neu und intensiv in Arbeiten zu Luthers Theologie diskutiert. Luther geht aufgrund seiner Bibelexegese von einer wesentlichen Einwohnung Gottes im Gläubigen aus. Gegen die Spiritualisten betont der Reformator die „Verleiblichung“ Gottes im Gläubigen (S. 281). Lehmkühler stellt seine Sicht der „Einwohnung Gottes“ auf der biblischen Grundlage dar (S. 287–336). Er fragt nach dem „Wohnen“ Gottes als Handlung Gottes und als personengebende Wirklichkeit, die den Menschen bildet (S. 298).

Lehmkühlers Hochschulschrift hat großes Lob verdient. Er hat ein wichtiges theologisches Thema neu bearbeitet, das der oft verdächtigten „*theologia regeneritorum*“ des Pietismus neue Perspektiven erschließt. Manchmal wünscht sich der Leser, der Verfasser hätte sich von den Höhen der Theologiegeschichte (Thomas, Luther, Schleiermacher, Ritschl) in die Niederungen der ganz trivialen Kirchengeschichte begeben, um dort ein klärendes Wort zu reden. Denn das Thema ist auch bei den enthusiastisch orientierten Außenseitern der Kirche sowie im Pfingstlertum, im Methodismus und in der Gemeinschaftsbewegung relevant. Es wäre gut, wenn der Verfasser seine Untersuchung eines Tages in diesem Sinne fortsetzen könnte.

Jochen Eber

---

Christoph Raedel: *Methodistische Theologie im 19. Jahrhundert. Der deutschsprachige Zweig der Bischöflichen Methodistenkirche*, Veröffentlichungen des Konfessionskundlichen Instituts des Evangelischen Bundes, Band 47, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2004, geb., 386 S., € 59,-

---

In dieser 2002 in Halle angenommenen Dissertation wendet sich der Verfasser einem Thema zu, für das bisher noch wenig gründliche Untersuchungen vorliegen. Während zu Geschichte und Theologie des englischsprachigen, vor allem des amerikanischen Methodismus und zur Geschichte des deutschsprachigen Methodismus (in Nordamerika und Europa) viele Arbeiten erschienen sind, liegt das Forschungsgebiet im Blick auf deutschsprachige methodistische Theologie im 19. Jahrhundert noch weithin brach.

Gleich zu Beginn trifft Raedel eine Abgrenzung, um seinen Fokus deutlich zu machen. Er weist darauf hin, dass in der vorliegenden Arbeit die Theologie der Evangelischen Gemeinschaft, die einen wichtigen Teil der methodistischen Bewegung ausmacht, nicht weiter berücksichtigt worden ist, „da wir uns hier auf den deutschsprachigen Methodismus innerhalb der Methodist Episcopal Church beschränken wollen“ (S. 13).

Nach einer Einleitung, die den Forschungsstand umreißt, methodische Voraussetzungen klärt und die Quellenlage darlegt, wird in einem ersten Hauptabschnitt die „Heilsordnung als Grundstruktur methodistischer Theologie“ behandelt. Sie gipfelt in der für methodistische Theologie zentralen Lehre der Heiligung oder „christlichen Vollkommenheit“. Dabei kommt der Verfasser bereits auf den deutschsprachigen methodistischen Theologen Wilhelm Nast und die Lehre von der gänzlichen Heiligung zu sprechen.

Raedel stellt die methodistische Theologie sodann in den Kontext kontrovers-theologischer Auseinandersetzungen mit der römisch-katholischen Kirche wie auch mit evangelischen Kirchen. Dabei sieht er im Blick auf das Formalprinzip, die Berufung auf das „sola scriptura“, eine enge Verwandtschaft mit den reformatorischen Kirchen (S. 22.349ff). Als Materialprinzip arbeitet Raedel das methodistische Verständnis der Heiligung als „Central-Idee“ (S. 23.352ff) heraus. Daneben führt er als drittes ein „mediales“ Prinzip ein: „Denn nach Überzeugung des deutschsprachigen Methodismus ist das Christentum Erfahrungsreligion; christliche Theologie ist folglich Erfahrungstheologie“ (S. 23; vgl. auch S. 355f). „Für die vorliegende Untersuchung ist eine Vielzahl an Quellentexten erstmals systematisch ausgewertet worden“ (S. 25). Raedel weist schon zu Beginn auf die Art der verwendeten Dokumente hin, die er am Schluss der Arbeit dann im Einzelnen nachweist. Dabei zeigt sich schon hier eine begriffliche und in historischen und theologiegeschichtlichen Untersuchungen immer wieder zu entdeckende Lücke. Es fehlt ein hymnologischer Zugang zum Thema. Dieser hätte sich gerade im Blick auf methodistische Theologie hilfreich auswirken können.

Im Kapitel über Fundamental- und praktische Apologetik werden Konzepte verschiedener methodistischer Theologen im Blick auf das Verhältnis von Offenbarung und Vernunft und auf das Bibelverständnis im jeweiligen geschichtlichen Kontext dargelegt. Die praktische Apologetik berührt dabei die Auseinandersetzungen mit der Wunderfrage, mit dem Materialismus und dem Darwinismus.

„Kirchliches Bewusstsein und theologische Identität des deutschsprachigen Methodismus“ werden aber nicht nur in Abgrenzung und Verteidigung dargelegt. Nachdem die „Soteriologie als Grundstruktur der Theologie“ dargelegt wurde, wird nun „der soteriologisch-erfahrungstheologische Ansatz des deutschsprachigen Methodismus zu dessen ekklesiologischen Überzeugungen in Beziehung gesetzt“ (S. 271).

Beim Bezug zwischen europäischem Methodismus und Heiligungsbewegung ist die Reise von Pearsall Smith nach Europa vermerkt. Dort spielte Ernst Gebhardt, der im Buch mehrfach erwähnte (vgl. z.B. S. 358f) methodistische Theologe, als „Sänger-Evangelist“ eine große Rolle. Gebhardt hat auch eine Reihe von Liedern zum Bereich Heil und Heiligung entweder aus dem Englischen übertragen oder auch selber geschrieben. In den methodistischen Gesang-

büchern findet sich denn immer wieder ein Abschnitt mit Heils- und Heiligungsliedern, die in ihrer Aussage zum Profil methodistischer Heiligungstheologie einige zusätzliche Farbtupfer hätten ergeben können. Seit Charles Wesleys „Theologie in Liedern“ hat das Lied in der methodistischen Theologie und Praxis eine große Bedeutung.

Die kenntnisreiche Arbeit Raedels zeigt auf, wie der Methodismus auch in Europa nicht einfach eine pragmatische Evangelisationsbewegung war. Es wurde sorgfältig theologisch gearbeitet. Dabei setzt Raedel sinnvollerweise einen Schwerpunkt bei Wilhelm Nast, der in Tübingen eine gründliche theologische Ausbildung erhielt. In Amerika und in Europa übte er durch die Zeitschrift „Der Christliche Apologete“ einen kaum zu überschätzenden Einfluss aus. Neben grundsätzlichen theologischen Erwägungen, die von Raedel ausgewertet werden, setzte er sich in dieser für die Gemeinden bestimmten Zeitschrift immer wieder mit den aktuellen theologischen Strömungen auseinander.

Ein abschließender Artikel zieht im Blick auf die Theologie des deutschsprachigen Methodismus im 19. Jahrhundert „ein theologiegeschichtliches Resümee“. Dabei werden einerseits die „Entwicklungen gegenüber der Theologie John Wesleys“, andererseits die Beziehungen zu Reformation, Erweckung und Heiligungsbewegung dargelegt.

Durch den klaren Aufbau und das ausführliche Inhaltsverzeichnis lässt sich das Fehlen eines Stichwort-Registers relativ leicht verschmerzen. Zu bedauern ist aber das Fehlen eines Personenregisters. Zwar findet sich am Schluss ein hilfreicher Teil mit Kurzbiographien der Hauptpersonen. Aber ein alphabetisches Personenverzeichnis wäre doch eine zusätzliche Orientierungshilfe. Ein ähnliches Postulat ergibt sich im Blick auf die ausführlichen bibliographischen Angaben. Verschiedene bibliographische Angaben, die im Text als Fußnoten figurieren, finden sich in der Bibliographie am Schluss nicht. Das erschwert die Suche nach Literaturverweisen.

Raedel legt in seinem Buch einen Grundriss methodistischer Theologie vor, den er am Schluss auch mit der Theologie Wesleys vergleicht und deren Weiterführung und Modifikation aufzeigt. Mit Zustimmung nimmt der Rezensent Kenntnis vom Fazit des Verfassers: „Es ist die Liebe Gottes zum Menschen und die dieser Liebe entsprechende Antwort des Menschen, die Lehre, Erfahrung und Leben zu einem Bild zusammenfügt, das dem Willen Gottes entspricht. In diesem Anliegen bleibt die Theologie des deutschsprachigen Methodismus des 19. Jh. maßgeblich auch für unsere Zeit“ (S. 356).

Raedels Buch über methodistische Theologie im 19. Jahrhundert ist eine gründliche und hilfreiche Arbeit für alle, die sich nicht nur mit methodistischer, sondern überhaupt mit deutschsprachiger evangelischer Theologie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschäftigen.

*Hans Hauzenberger*